

# Erfahrungsbericht

## Auslandssemester in der Tongji Universität Shanghai



## Inhaltsverzeichnis

<b>Warum ausgerechnet China?</b> .....	<b>3</b>
<b>Ankommen</b> .....	<b>4</b>
<b>Campusleben</b> .....	<b>5</b>
<b>Kurse</b> .....	<b>7</b>
<b>Faszination Chinesische Kultur</b> .....	<b>8</b>
<i>Drachenboot</i> .....	8
<i>Thai-Chi und Go</i> .....	10
<b>Reisen</b> .....	<b>11</b>
<i>Guilin</i> .....	11
<i>Peking</i> .....	13
Die chinesische Mauer .....	13
<i>Nationalpark Zhangjiajie</i> .....	14
<b>Eigene Gedanken</b> .....	<b>15</b>
<i>Fahrrad-Verleih-Systeme</i> .....	15
<i>Züge</i> .....	15
<i>Zensur</i> .....	16
<i>Luftqualität</i> .....	16
<i>Geld/ Internet</i> .....	17
<i>Nachhaltigkeit</i> .....	18
<b>Fazit</b> .....	<b>19</b>

## Warum ausgerechnet China?

Im Laufe meiner Vorbereitungen, während des Auslandssemesters und besonders nach dieser Zeit wurde ich immer wieder gefragt, warum es ausgerechnet China sein musste? Ein Land, welches ferner der westlichen Kultur nicht sein kann, noch dazu in angespannten politischen, sowie wirtschaftlichen Zeiten.

Das fasst es nun aber auch ziemlich gut zusammen, Europa wäre zu „einfach“ gewesen, zu vertraut, auf Schlagdistanz nach Hause zum Alltag. China hingegen erwies sich als der verdammt große Kulturschock, den ich mir gewünscht habe, gerade wegen der faszinierenden Entwicklung in den letzten 20 Jahren zur größten Exportnation der Welt. Ausschlaggebend für die Länderauswahl war neben dem Interesse an der östlichen Kultur sicherlich auch mein guter Freund und Studienkollege Xunbo Chen und mein Study-Buddy Tan Zhihao. Beides ihres Zeichens chinesische Studenten, welche ich in meinem Studium kennen und schätzen wissen durfte, die mich mit ihrer Aufgeschlossenheit und Mentalität auf ihr Heimatland neugierig gemacht haben.

Da ich mich nach meinem Studium am liebsten auf einer international ausgerichteten Stelle in einem Unternehmen des Energiesektors sehe, sah ich das Auslandssemester in Asien als Möglichkeit mich auf die täglichen Herausforderungen in einem internationalen Umfeld vorzubereiten und meine Englisch-Kenntnisse zu verbessern. Zusätzlich freute ich mich darauf, in dem wohlbehüteten Rahmen des Studiums das Studentenleben ein letztes Mal in vollen Zügen genießen zu dürfen. Nicht zu Letzt sollte ich mich durch die interkulturellen Erfahrungen ein wenig von meinen zukünftigen Mitbewerbern unterscheiden. Das Auslandssemester gab mir die Möglichkeit meinen eigenen Horizont zu erweitern, einen wirklich tiefen Einblick in eine fremde Kultur zu bekommen und zumindest rudimentäre Grundkenntnisse der meistgesprochenen Muttersprache der Welt zu erwerben.

Trotz der großen Entfernung verwachsen China und Deutschland durch die Globalisierung immer mehr, wodurch es in vielen Bereichen zu einer intensiveren Zusammenarbeit kommt. Die Tongji-Universität gehört zu den 33 Universitäten, die nach dem Staatsbildungsprogramm „Projekt 985“ zu weltbekannten Universitäten aufgebaut werden sollen. Die Universität schaut auf eine lange deutsche Historie zurück, kooperiert mit vielen anderen Universitäten und besitzt sogar eine deutsche Bibliothek. Besonders in den Schwerpunkten Ingenieurwesen und Wirtschaftswissenschaften gibt es eine Vielzahl an Gemeinschaftsproduktionen, wie zum Beispiel deutsche Institutsabteiler in Shanghai. Durch die Zusammenarbeit mit der Leibniz Universität Hannover, wurden mir die Studiengebühren erlassen und die Vorbereitungen vereinfacht.

## Ankommen

Gestrandet am 22.02.2019 im Großstadtdschungel warteten die ersten geifernden, betrügerischen Taxifahrer bereits auf mich. Nach der vertrauensvollen Wahl auf einen der wenigen englischsprachigen Taxifahrer, der mich dennoch ausnahm wie ich im Nachhinein feststellte, ging die 90 minütige Fahrt ins sprichwörtliche Hinterland Shanghais los. Die chaotische Fahrt (in China gibt es kein Rechtsfahrgebot, demnach kann nach Belieben überholt werden) war sehr aufregend. Der Taxifahrer gab mir einen groben Überblick über die Stadt, zeigte mir auf seinem Smartphone Fotos der Sehenswürdigkeiten, telefonierte oder schrie andere Autofahrer hinterher, während er rauchte und es dazu noch irgendwie schaffte zu lenken. Er selbst hat natürlich auch kein einziges Mal nach hinten geschaut bei einem Streifenwechsel, hier gilt das Gesetz des Schnelleren.

Getreu dem chinesischen Sprichwort:

万事开头难。 - "Wànshì kāitóu nán."

„Aller Anfang ist schwer“

ging es zu Beginn größtenteils in Eigenregie darum, auf dem Campus zurechtzukommen und diverse Plastikkarten mit Prepaidguthaben aufzuladen. Dabei half zuletzt hauptsächlich Zeichensprache, da meine rudimentären Chinesisch-Kenntnisse wohl zum Essen bestellen und Vorstellen taugen, aber im Praxiseinsatz starke Schwächen in Aussprache und Hörverstehen aufweisen. Wie sich herausstellte, sind die Angestellten der Universität zwar nicht des Englischen mächtig, dafür aber umso mehr die breite Studierendenschaft. Dadurch war ich auf die Hilfe einiger zurückhaltender, dennoch hilfsbereiter chinesischer Kommilitonen angewiesen, um meinen Studentenausweis, mobiles Internet, Wasser- und Elektrizitätsaccount, staatliche Krankenversicherung, Kursauswahl, Didi, Navigation etc. zu erhalten; um nur einige der organisatorischen Hürden aufzuzählen.

## Campusleben

Die Tongji- Universität hat zwei große Campus-Anlagen. Einerseits einen älteren, kleineren Campus an dem hauptsächlich die BWLer, Juristen und Sprachinstitute sitzen. Ich habe mich im Vorfeld für den neuen, moderneren und größeren Technik-Campus, namentlich Jiading Campus, entschieden. Dieser hat jedoch einen großen Nachteil, nämlich seine Lage. Taxis benötigen über 50 min, die Metro sogar 75 min in die Innenstadt. In der Zeit wäre ich von Hannover nach Bremen gefahren. Dennoch bekommt man so relativ schnell ein Gefühl für die Dimension dieser Stadt, in der sich Hochhäuser wie Dominosteine aneinanderreihen und Sehenswürdigkeiten bummeln generell zur Tagestour wird.

Auf dem Campus verteilt leben ca. 10.000 Studenten. Da der Campus außerhalb der Stadt liegt, wohnen die Studenten gewöhnlicherweise auf dem Campus, da es hier geselliger und günstiger ist. Die chinesischen Studenten wohnen nach Geschlechtern getrennt in 4er oder 6er Zimmern in einem der ca. 20 Wohnheim-Anlagen. Jedes dieser Wohnheime besitzt nur eine Tür an welcher ein Pförtner die ein- und ausgehenden Studenten willkommen heißt. Das Wohnheim der Internationales (bei Gebäude 13) unterscheidet sich dahingehend, dass es Einzel- und Doppelzimmer gibt, geschlechterspezifisch wurde nur nach Fluren getrennt. Die Zimmervergabe funktioniert nach dem „first-come-first-serve“ Prinzip, daher lohnt sich eine frühzeitige Anreise, wenn man die Privatsphäre eines Einzelzimmers genießen möchte. Da es im Sommersemester mit der Zimmerauswahl ein wenig entspannter ist, habe ich noch mit dem Semesterstart eines der begehrten Einzelzimmer erhalten. Neben ca. 12qm Wohnfläche sind in 140€/Monat noch ein kleines Bad und ein Balkon im Zimmer inklusive. Es gibt eine Gemeinschaftsküche pro Flur, welche ich aber aufgrund des qualitativ hervorragenden und sehr preiswerten Essensangebot in der Food-Street des Campus nicht einmal genutzt habe.



Abbildung 1: Karte des Jiading-Campus

Wie sich auf meinen Reisen herausstellte, bildeten die familiären Restaurants der Food-Street fast alle Küchen Chinas ab. So war ich des Öfteren überrascht, dass hiesige Spezialitäten bereits im Vorfeld den Weg auf meine Favoritenliste gefunden hatten. Der Campus bot neben einem fantastischen Essensangebot auch reichlich Möglichkeiten zur Bewegung. Ein Schwimmbad, Tischtennis-, Badminton- und Basketballhallen durften selbstverständlich nicht fehlen. Das Angebot wurde durch zwei Fußballplätze, mehrere Flüsse zum Rudern, Tennisplätzen und einem kostenfreien Fitnessstudio ergänzt.

Beginn der Vorlesungen war der 25.02. Das Semester in China ist antizyklisch zu dem der deutschen Universitäten. Neben dem Organisatorischen galt es in den ersten Woche noch die Vorlesungen auf Tauglichkeit zu überprüfen. Prinzipiell ist der Master in China eher praxisorientiert, weshalb die Vorlesungszahl sich auf ein Minimum (unter Umständen sogar in Chinesisch) beschränkt. Die Studierenden verbringen viel Zeit in Laboren und mit Aushilfsarbeiten für die hiesigen Professoren.

In den ersten beiden Wochen prasselte eine große Menge an Informationen auf die Internationales ein und für ein erfolgreiches Semester galt es natürlich neben all dem Organisatorischen, Freundschaften zu schließen. Dabei ging es mir persönlich darum, neben den anderen Internationales auch chinesische Kommilitonen kennenzulernen, um deren Sichtweise auf die Welt mitzubekommen. Nicht zuletzt geht es ja auch darum, mein Englisch zu verbessern und die Grundkommunikation in Chinesisch zu erlernen. Auch hierbei waren meine chinesischen Kommilitonen erstaunlich offenherzig und hilfsbereit. Häufig brauchte ich gar nicht die Initiative zeigen, da die Chinesen mich angesprochen haben, um deren Deutsch- und Englisch- Kenntnisse aufzupolieren oder einfach nur um zu quatschen.

## Kurse

Eingeschrieben war ich in dem „College of Electronics and Information Engineering“. Leider wurden einige im Vorfeld angekündigte Master-Kurse aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen zurückgezogen, so dass ich nur noch die Wahl hatte, mir größtenteils aus Bachelorkursen mein Semesterprogramm zusammenzustellen. Als Kurse belegte ich

- Electromagnetic fields and waves (schriftl. Prüfung)
- Introduction to human computer interaction (Präsentation & Paper)
- Chinesischer Sprachkurs (Mündl. Prüfung)
- Socio Economics of China (Präsentation & Paper)
- Intercultural Communication (Präsentation)

Je nach Fach gab es unterschiedliche Prüfungssysteme. In der Regel gab es eine schriftliche Mid-Term Prüfung ungefähr zur Hälfte der Vorlesungszeit und zum Ende des Semesters eine weitere schriftliche Prüfung. Manche Fächer beinhalteten eine Präsentation und eine Ausarbeitung zu einem Themengebiet innerhalb des Blockes.

Neben dem tatsächlichen Examen ging in der Regel auch die Anwesenheit und regelmäßige Hausaufgaben in die Benotung mit ein. Die Höchstgrenze an verpassten Kursen lag bei 30%, ansonsten galt der Kurs als nicht angetreten. Meine Ergebnisse einzelner Klausuren oder Präsentationen waren alle zwischen A+ und B. In der nächststehenden Abbildung befindet sich die Aufschlüsselung der chinesischen in deutsche Noten:

*Tabelle 1: Übersicht Notenumschlüsselung*

Note China	Note Deutschland
A+ (100%, very good)	1,0 (sehr gut)
A (96%, very good)	1,3 (sehr gut)
A- (91%, good)	1,7 (gut)
B+ (87%, good)	2,0 (gut)
B (82%, good)	2,3 (gut)
B- (78%, satisfactory)	2,7 (befriedigend)
C+ (73%, satisfactory)	3,0 (befriedigend)
C (69%, satisfactory)	3,3 (befriedigend)
C- (64%, sufficient)	3,7 (ausreichend)
D (60%, sufficient)	4,0 (ausreichend)
F (less than 60%, fail)	5,0 (ungenügend)

Ein chinesischer Credit entspricht 1,5 Leistungspunkten.

Die Kursräume sind ähnlich wie in Deutschland unterschiedlich groß. Es gibt Hörsäle mit über 300 Plätzen und eine Vielzahl an kleineren „Klassenräumen“. Ein Unterschied gegenüber Deutschland fällt jedoch relativ schnell auf, die Kursräume sind alle mit einer Kamera ausgestattet. Auf Nachfrage an einen meiner Professoren erklärte dieser, dass die Kameras zur Kontrolle der Aufmerksamkeit aufgebaut sind. Es soll hervorgehen, wie aufmerksam die Studenten dem Lehrendem folgen, um daraus Schlüsse zur Qualität des Lehrmaterials zu ziehen. Sprich je aufmerksam die Studenten dem Professor folgen und nicht z.B. durch das Handy abgelenkt sind, desto besser die Qualität der Lehre und desto besser für den Professor.

## Faszination Chinesische Kultur

### Drachenboot

Als populärer und angesehener Universitätssport wird an jeder Universität Chinas Drachenbootfahren angeboten. Die unterschiedlich langen Boote stellen eine traditionelle und gemeinschaftliche Art des Wettkampfes dar, welche ohne jahrelange Übung und tiefergehende Vorkenntnisse im Wettbewerb ausgeübt werden kann. Neben der bloßen Kraft spielen die Technik und besonders die Absprache bzw. das Timing eine wichtige Rolle, um möglichst schnell die verschiedenen Streckenlängen zu absolvieren. Unser internationales Team, welches sich ein- bis zweimal die Woche zum Training getroffen hat, waren hauptsächlich Anfänger, welche wie ich für ein Semester an der Tongji-Universität verblieben. Das Hauptevent worauf wir das Semester über hin-trainierten, war das Internationale Drachenbootfestival, welches gewöhnlicherweise am 1. Wochenende im Juni stattfindet. Dort starteten wir gegen 23 andere internationale Teams, zum Teil von ausländischen Universitäten und erreichten einen sehr starken 4. Platz. Bereits im Vorfeld gab es einen uniinternen Wettstreit der verschiedenen Fakultäten, in welchen wir einen hervorragenden 2. Platz, nur hinter dem offiziellen Drachenbootteam der Universität Tongji, erzielten. Dieser Erfolg brachte uns neben Selbstvertrauen auch eine gewisse Aufmerksamkeit ein, welche die Universität mit einer besseren Ausrüstung für unseren internationalen Wettbewerb belohnte.



Abbildung 2: Ein Ausschnitt des internationalen Drachenboots während unseres ersten Rennens

Mir wurde noch eine weitere Ehre zuteil, als einer von drei Internationales wurden wir in das Offizielle Drachenbootteam der Universität berufen, um diese in dem großen 18er Boot zu unterstützen. Der Wettstreit fand an einem Wochenende in Nanjing statt, das verlängerte Wochenende wurde mit Trainingseinheiten, Ausflügen und Teamevents rund um das Turnier am Samstagnachmittag inklusive Übernachtungen und Essen in einem Resort organisiert. Die Zeit mit dem Team stellt eines meiner Highlights dar. Die Drachenbootwettkämpfe sind für die chinesischen Studenten eine seltene Gelegenheit aus dem Uni-Alltag auszubrechen. Neben dem Besichtigen der ehemaligen Hauptstadt einschließlich eines beeindruckenden Museums zum Massaker der Japaner im 2. Weltkrieg, war das junge chinesische Team super aufgeschlossen, was wirklich einmalige Eindrücke in die Kultur hinterlassen hat. Die Rudergemeinschaft zeigte auch in der Uni eine große Verbundenheit, für viele war es eine Ersatz-Familie auf dem Campus, in der die Uni-Noten keinerlei Rolle spielen. Am Rande sei erwähnt, dass wir viel Lehrgeld bei dem Langstreckenrennen zahlen mussten, jedes unserer drei Rennen schlossen wir als Letzter ab. Was der wunderbaren Stimmung allerdings keinen Abbruch tat, es hat sowieso niemand damit gerechnet u.a. gegen professionelle Clubs aus Taiwan ein tabellenplatzmäßig gutes Ergebnis erzielen zu können.



Abbildung 3: Das offizielle Tongji-Drachenbootteam

## Thai-Chi und Go

Neben dem Unialltag lädt ein Zusammenschluss chinesischer Studenten in monatlichen Abständen zu Motto Abenden ein, als Beispiel hierzu dient das Thema Thai-Chi. Nach einem interessanten Vortrag über die Herkunft und die Hintergründe der Volkssportart in China wurden wir eingeladen, ein paar Grundlagen zusammen mit unseren Betreuern durchzuführen. Wunderbarer witziger Abend, an dem wir noch verschiedene Grundtechniken zu einer Choreographie verbunden haben.

Neben weiteren Themenabenden zum Beispiel zur traditionellen Kunst und Schriftart oder traditioneller Knotentechnik hat mir besonders der Kurs zur Einführung in chinesische Brettspiele gefallen. Neben dem chinesischem Schach ist besonders das traditionelle chinesische Spiel „Go“ bei uns Studenten gut angekommen. Abgesehen von Kartenspielen ist „Go“ wohl eines der am häufigsten gespielten Freizeitspiele der Chinesen. Häufig findet man an warmen Sommerabenden die Chinesen in den Parks vor, wie sie in geselliger Runde ebendiese Spiele unter freiem Himmel spielen.

## Reisen

读万卷书，行万里路。 - Dú wàn juàn shū, xíng wàn lǐ lù.

Lies zehntausend Bücher, geh zehntausend Meilen!

Ich hatte das Glück relativ früh auf reisewillige internationale Freunde zu stoßen, die mit mir in unseren Klausur- und lernfreien Zeit die Weiten Chinas erkunden wollten. Von malerischen Karst-Hügellandschaften und den Reisterrassen in Guilin über Trampen an der Ostküste und fantastischen Ausblicke vom Yellow Mountain bis zu den historischen Gebäuden Pekings. Alle besuchten Sehenswürdigkeiten und Regionen zu beschreiben, würde den Rahmen sprengen, weshalb ich mich hier auf meine drei Lieblingsorte Chinas konzentriere, die es auf jeden Fall Wert sind, einen Besuch abzustatten!

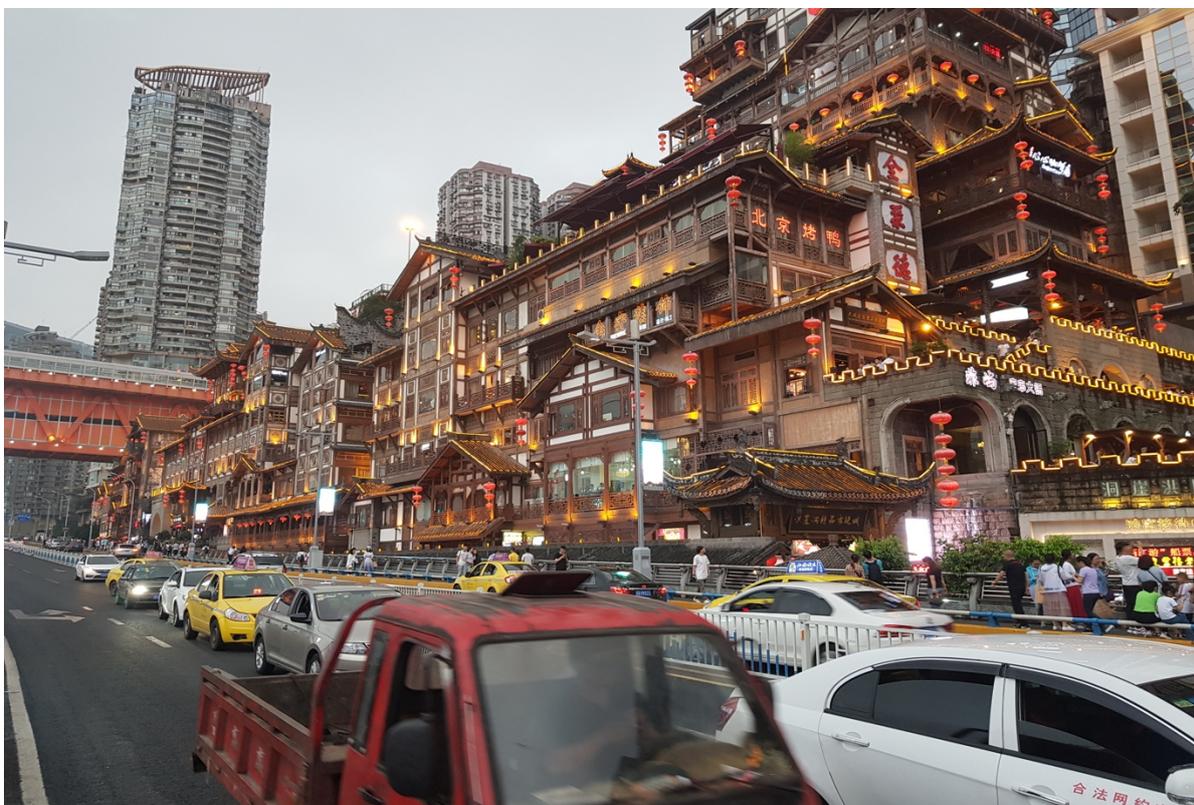


Abbildung 4: Ein typisches Bild auf Reisen, sowohl traditionelle Gebäude als auch Hochhäuser prägen die Innenstädte

## Guilin

Die Region, in der eine der größten Minderheiten Chinas lebt und es Hund zu essen gibt, zeichnet sich besonders durch seine malerische Karst-Hügellandschaft aus, welche am besten von einem Bambusfloß entlang des Flusses Li erkundet werden kann. Unsere Reise fing an in der Hauptstadt Guilin, welche für 3 Nächte unsere Basis für Ausflüge zu den Longji-Reisterrassen, einer Stadtbesichtigung inklusive Wanderung auf den größten Hügel der Stadt mit fantastischem Sonnenuntergang und der Flussfahrt nach Yangshuo war. Besonders zu erwähnen sind auch die Reisterrassen in den Bergen von Longji, die Reisfelder sind in Handarbeit zum Teil vor mehr als 1000 Jahren aufgebaut worden. Die kleineren Städte in der Region haben trotz des Tourismus ihren traditionellen Charme aufrechterhalten und gerade

Yangshuo bietet nachts eine atemberaubende Atmosphäre. Das wurde sicherlich unterstützt von über 30°C tagsüber und >80% Luftfeuchtigkeit, welches sich nach mehr als nur Urlaub angefühlt hat.



Abbildung 5: Aufgenommen im Fluss Li auf der Fahrradtour zum Moon-Hill von Yangshuo aus

Von Yangshuo, unserer zweiten Bastion aus, haben wir 8 Internationales noch eine schöne und anstrengende Fahrradtour zum Moon-Hill unternommen, welche dann mit einer Wanderung kombiniert wurde, um die wirklich außergewöhnliche Aussicht auch festzuhalten.

"熟能生巧。" - "Shú néng shēng qiǎo."

Wörtlich übersetzt: "Aus Übung entsteht Kunstfertigkeit."  
Sinngemäß wohl „Übung macht den Meister“

Stolz kann ich berichten, dass ich auf dem Rückflug von Guilin meine erste eigenständige „Konversation“ auf Chinesisch hatte. Eingängigt in den sowieso schon kleinen Sitzen der Spring-Airline zwischen zwei Chinesen, wovon einer ein wenig streng müffelte und der andere laut ohne Kopfhörer auf seinem Handy „Einarmiger Bandit“ spielte, fand ich zwei recht gesellige, an Fremden interessierten Kumpanen. Ich begann als bald mir Notizen über die Reise zu machen, als getrieben von der Neugier, mich einer der beiden mit stark gebrochenen „Where are you from?“ ansprach. Ich musste dreimal nachfragen. Daraufhin versuchte ich ihm anstatt auf Englisch auf Chinesisch zu antworten, woraufhin er wiederum verständlicherweise stark überfordert wirkte. Da sprang der dritte aus dem Bunde in die

Bresche und schon entstand ein für außenstehende bestimmt interessant anmutendes Geplänkel, wobei vor allem mein Schreib-Block für dieses Wunderwerk an Kommunikation hinhielt. Die zweieinhalb Stunden Flug reichten zwar gerade so, um uns über unseren Familienstand und Deutsches Essen und Autos auszutauschen, aber es ist ein Anfang!

## Peking

Zum Abschluss meines Semesters erwartete ich lang ersehnten Besuch aus Deutschland. Zusammen mit meiner Freundin und einem Freund hatten wir vor eine Rundreise durch den Norden Chinas zu unternehmen, u.a. auch um den tropischen Temperaturen des Südens so gut es ging aus dem Wege zu gehen.

Eines der absoluten Highlights der Rundreise stellte die Hauptstadt Chinas dar. Mit einem mehr oder weniger gut ausgebauten Radnetz ließen sich die zahlreichen traditionellen Tempelanlagen, aber auch historische Gebäude wie der Tiananmen-Platz, der Himmelspalast und besonders die verbotene Stadt aufsuchen.

## Die chinesische Mauer

Das mit 22000 km (Die Hälfte des Erd-Äquators!) mit Abstand längste und großartigste Bauwerk ist die chinesische Mauer. Dazu ein paar Fakten: Während des Bauhöhepunktes arbeiteten rund 20% der chinesischen Bevölkerung an der Mauer. Zwangsarbeiter, meist Bauern, von denen geschätzte 1 Million in der Mauer den Tod fanden, und ihr auch den Namen „längster Friedhof der Welt“ gaben. Anfangs wurden Natursteinplatten, Lehm und Stroh verarbeitet, später Backsteine hergestellt, für die man einen Mörtel aus Kalk, Klebereis oder Eiweiß verwendete. Es gibt stufenlose Abschnitte, deren Steigungswinkel zum Teil so extrem sind, dass wir gezwungen waren, auf allen Vieren zu laufen, um hochzukommen. Aber auch dort, wo es Stufen gibt, sind sie oft so hoch, dass man sie erklettern muss. Von den Wachtürmen aus ist der Weitblick über das Weltwunder umwerfend, der Verlauf der Chinesischen Mauer ist jedoch nichts für Lauffaule Menschen, da die Mauer größtenteils auf dem Bergkamm gebaut wurde.

In der Nähe von Peking gibt es mehrere Mauerabschnitte, welche renoviert und mit Seilbahnen ausgestattet sind, um eine Vielzahl an Besuchern empfangen zu können. Richtig Charme gewinnt die Mauer aber erst an den Verbotenen Abschnitten, welche u.a. an das Mauerstück Mutianyu angrenzen und mit einem beherzten Sprung über ein abgrenzenden Mauerblock zu erreichen sind. Hier wurden wir Zeuge von der wahren Schönheit des UNESCO-Weltkulturerbes, welches auf den Bergkamm mit bis zu 30m Höhe und 6m Durchmesser gebauten Mauerwerks. Die Strecke auf der Mauer war von der Natur soweit zurückgewonnen, dass man im Slalom auf der Mauer einem Trampelpfad folgen musste und auch nur unter dem Einsatz unserer Hände die steilen Abschnitte auf allen Vieren bewältigen konnten. Ein Wahnsinns-Trip und mein absolutes Highlight unter all den Sehenswürdigkeiten.

## Nationalpark Zhangjiajie

Der Nationalpark Zhangjiajie liegt im Nordwesten der südchinesischen Provinz Hunan, etwa 400 km entfernt von der Provinzhauptstadt Changsha. Bekannt wurden die zahlreichen Gipfel und bizarre Felsen spätestens nachdem der Regisseur des US-Kinohits „Avatar-Aufbruch nach Pandora“ diese angeblich als seine Inspiration benutzte. Daher kommt auch der bekanntere Namen der „Avatar-Mountains“. Als letzte Station unseres Rundtrips machten wir für vier Tage Halt in dieser wunderschönen Region. Neben den Gipfeln, tiefen Schluchten, seltsam geformte Karsthöhlen bietet die Gegend auch Rafting und den höchsten Outdoor-Aufzug in der Welt. Mein Highlight gleichwohl waren die Affen-Familien, welche sich in den Wäldern heimisch fühlen. Furchtlos schwingen sie sich in den Wäldern und stürzen sich auf alles was nach Essen aussieht, seien es auch nur Plastiktüten, einem Freund von mir bissen Sie sogar in den Regenmantel beim Durchsuchen des Rucksacks. Uns selbst wurde 5m nach Parkeinritt klar, dass die Plastiktüte mit Obst keine gute Idee war. In Scharen kamen die Affen angesprungen und nur dem tollkühnen Martin war es zu verdanken, dass wir etwas verdatsche Rationen auch für uns behalten konnten. Mutigen war es auch vorbehalten die Affen sich auf den Kopf zu setzen oder Händchen zu halten, Vorsicht ist dennoch geboten, da die Affen gerne kratzen und Tollwut übertragen können.

In anderen Nationalparks waren häufig auch chinesische Träger zu sehen. Da die Anbindungen zu den touristischen Aussichtsorten zum Teil nicht gut ausgebaut sind, werden zum Beispiel auf dem Yellow Mountain auf schweißtreibenden Stufen Lebensmittel nach oben und Abfälle wieder nach unten transportiert. Ich meine herausgehört zu haben, dass für den ca. 4 std. Aufstieg 60 Yuan (8 Euro) und für den 3 std. Abstieg 40 Yuan gezahlt werden.



Abbildung 6: Einer der Träger macht auf dem Rückweg vom Yellow Mountains eine verdiente Pause

## Eigene Gedanken

### Fahrrad-Verleih-Systeme

Bereits in den letzten 3-4 Jahren sind in Deutschland eine Menge Fahrradverleihsysteme eingeführt worden, wobei die meisten relativ zügig wieder von der Bildfläche verschwunden sind. Hier dagegen in China gehören die Verleihräder von z.B. Mobike oder Ofo zum Stadtbild dazu. Die Registrierung für Ausländer gelingt bei Mobike über den Reisepass, allerdings erst nach Anschreiben des Support innerhalb von 48std, dafür muss man in China keine Kautions hinterlegen. Die Fahrt-Kosten belaufen sich auf ca. 15 Cent jede halbe Std. Zusätzlich gibt es Vergünstigungen für Vielnutzer und Bewertungen der Fahrräder nach der Fahrt. Also ideale Bedingungen für einen chronisch armen, technikaffinen Studenten. Die die Fahrräder sind mit einem GPS-System ausgestattet, welche durch das Treten mit Energie versorgt wird. Dadurch weiß die Firma immer wo welches Fahrrad zu finden ist, und kann diese auf der in der App hinterlegten Karte anzeigen.

Wir haben mit Leihfahrrädern den Westlake in Hangzhou umrundet (8km), sind nachts nach Ausprobieren der Barszene sogar um den halben See auf einer hügeligen Strecke zurück ins Hostel geradelt. Der Fahrspaß ist stark abhängig vom Alter und der Funktionstüchtigkeit, generell ist der Sattel für meine 1,82m zu niedrig, falls jemand größer ist, wird es richtig unangenehm für die Knie. Allerdings ist es gerade in der Stadt gut verfügbar, zusätzlich darf man das Mobike hier in China überall abstellen. Ich benutze Mobikes hauptsächlich für Strecken auf dem Campus, zu empfehlen sind sie auch besonders für Stadtführungen. Das große Aber sind selbstverständlich die aufgenommenen Bewegungsprofile. Durch die Analyse der Benutzerströme werden durch die Behörden zwar auch neue Haltestellen und Parkplätze geplant, hauptsächlich werden Sie aber vmtl. für kommerzielle und politische Zwecke an große IT-Riesen verkauft.

### Züge

Die großen Distanzen chinesischer Städte machen es notwendig, dass die Infrastruktur zw. und auch in den Städten zuverlässig und effizient funktioniert. Wie so häufig bei dem Thema Digitales und Technik scheinen die Chinesen uns Deutschen ein Stück weit voraus. Neben absoluter Pünktlichkeit (Sowohl Züge als auch Straßenbahnen kamen immer fahrplangemäß!) genießt man in den Hochgeschwindigkeitszügen einen großen Komfort und Geschwindigkeiten bis zu 380 km/h bzw. die Magnetschwebbahn in Shanghai erreicht sogar bis zu 430 km/h. Neben hoher Qualität und Zuverlässigkeit, sichergestellt durch eigene Hochgeschwindigkeitstrassen, ist die Reise per Zug äußerst preiswert. Die Preise werden von der Regierung festgesetzt und passen sich nicht der Nachfrage (außer an Feiertagen) an, sodass es bei Buchungen zu keinen Überraschungen kommt.

Ein weiteres Highlight meiner persönlichen Erfahrungen stellt die Fahrt in einem der Nachtzüge Chinas dar. Wenn man diesen Zug nimmt, spart man sich nicht nur die Übernachtungskosten, sondern erlebt eine tolle Landschaft hautnah und kommt vor allem mit den bürgerlichen Chinesen ins Gespräch. Die Wahl der Zugklasse hängt dabei von dem Budget und der Anzahl der Mitreisenden ab, die „Soft Sleeper“ sind abschließbare 4er Kabinen, welche am ehesten europäischen Schlafkomfort gleichkommen. Hartgesottene und mittellose Backpacker wie wir tendieren eher zu den „Hartsleeper“, diese sind offene

6er Abteils, welche härtere Matratzen beinhalten und nicht abschließbar sind. Obwohl viele kein Englisch verstehen, da gerade in Nachtzügen jedermann mitfährt, gehört es einfach zu den Must-Do's eine Nudelsuppe, aufgekocht mit kochendem Wasser aus dem Wasserspender, zu essen, über die Stockwerke hinaus Karten zu spielen oder mit den Einheimischen Snacks zu teilen. Obwohl Chinesen zum Schnarchen neigen, hatten wir nur sehr gute Erfahrungen und erholsame Nächte in dem bodenständigsten aller chinesischen Fortbewegungsmitteln für Fernreisen.

### Zensur

Das Thema Zensur gehört auch zu dem Themen, mit welchen man sich bereits im Vorfeld beschäftigen sollte. Die Zensur, welche den größten Einfluss auf das tägliche Leben hat, ist mit Sicherheit die Internetzensur, so sind Google, Google Maps, Facebook, Whatsapp und Instagram nicht zu erreichen, weiterhin gab es Apps oder Webseiten, welche manchmal zu erreichen waren und manchmal nicht. Dazu gehören Spotify und besonders auch Wikipedia. Um diese Unwegbarkeiten zu umgehen, benötigt man einen VPN, ein Tunnel, welcher dem Internet suggeriert, man befindet sich in einem anderen Land. Dafür müssen im Gegenzug Laufzeitverlängerungen in Kauf genommen werden und auch Bezahlvorgänge über WeChat und Alipay konnten so nicht abgewickelt werden, weshalb es zu einem ständigen Wechsel zw. aktivem VPN und inaktivem VPN kam.

Zuspitzen tun sich die Sperrungen besonders zu politisch prekären Situationen, so war vor und nach dem 30-jährigen Gedenktag der Tiananmen-Tragödie selbst der VPN-Zugriff auf diese Seiten gesperrt.

Zwar hat die Internetzensur den größten Einfluss auf das tägliche Leben eines Studenten, es ist bei weitem jedoch nicht die einzige Zensur. Zum Beispiel befinden sich in der Zeitung über China, aber auch über das Ausland überwiegend positiv konnotierte Berichte. Der Handelskrieg mag da eine Ausnahme spielen, dennoch ist das verwendete Vokabular auffallend gut, die Ereignisse prinzipiell positiv. (Ggf. könnte man auch sagen, dass die Berichterstattung in D. eher negative Ereignisse in den Vordergrund stellt)

Dazu kommt, dass unangenehme Themen in Unterhaltungen gemieden werden. Die Menschen werden dazu erzogen, in der Öffentlichkeit nicht schlecht von ihrem Heimatland oder chines. Unternehmen zu sprechen. Die Themenpalette, welche vermieden werden soll, reicht von Politik über das Alter bis hin zu Religion, prinzipiell alles was Meinungsverschiedenheiten birgt. Dagegen redet man gerne über den wachsenden Wohlstand, Reisen und besonders das Essen.

### Luftqualität

Das Thema der Luftverschmutzung gehört zu den wenigen negativen Themen, über die in der Allgemeinheit kontrovers und offen diskutiert wird. Den Einwohnern ist durchaus bewusst, dass sich hohe Verschmutzungswerte negativ auf die Lebenserwartung und Lebensqualität auswirken, und sehen sich durch Schritte der Regierung in Großstädten nur noch Elektroautos in den Innenräumen zuzulassen und Industrie auszulagern bestärkt. Von europäischen Behörden empfohlene Feinstaubbelastungen von einer Konzentration über 50 ppm werden an bis zu 200 Tagen im Jahr übertroffen. Höchstwerte von über 1000 ppm soll es auch in angrenzenden Städten von Shanghai gegeben haben. Es gibt mehrere Apps bzw. Wetterdienste, welche einen Live-Service über eigene Ortsstationen und Algorithmen ausgeben. Inwiefern diese der Realität entsprechen, kann ich nur anhand weniger

Erfahrungswerte bezeichnen. Aufzeichnungen der Werte will die chinesische Regierung nicht in der Öffentlichkeit dargestellt haben und hält diese unter Verschluss.

Ich habe mich von der schlechten Luft kaum beeinträchtigen lassen, allerdings wird einem schon mulmig, wenn nach manchen Jogging-Einheiten die Nase mit schwarzen Pigmenten verstopft ist. Kein gutes Zeichen an sich, aber da ich nur 5 Monate im Reich der Mitte verbrachte, sollte dies für mich kein Grund sein, mit Maske rumzulaufen.

Der Regierung ist dieser Umstand allerdings durchaus bewusst, in den Großstädten sind daher nur noch Elektro- oder Hybridautos zugelassen und die emissionsintensive Industrie wird großflächig aus den Stadtgebieten verdrängt.

### Geld/ Internet

Vor dem Start des Auslandssemesters mussten bereits einige Dinge organisiert werden, dazu gehört insbesondere der Geldtransfer und die Bezahlungsmöglichkeiten vor Ort. Erschwerend kam hinzu, dass die Miete für das Studentenzimmer bei Ankunft für das ganze Semester im Voraus in bar bezahlt werden sollte. Da ich es tunlichst vermeiden wollte, in deutschen Banken zu schlechten Kursen und übersteuerten Gebühren Geld zu wechseln, habe ich mir bereits im Vorfeld einen WeChat Account angelegt und Geld mit chinesischen Studenten, welche Euro benötigen, zum aktuellen Wechselkurs getauscht. Noch dazu habe ich mir eine DKB-Kreditkarte angelegt, welche im ersten Jahr weltweites Abheben ohne Gebühren ermöglicht. Der Wechselkurs zu Beginn des Semesters war  $1\text{€} = 7,60\text{ Yuan}$ , während zum Ende des Semesters u.a. wegen dem Handelskrieg der Wechselkurs zugunsten von mir auf mitunter  $1\text{€} = 7,84\text{ Yuan}$  stieg. Meine Zimmerkosten betragen  $45\text{ Yuan/Tag}$ , welches sich bei 5 Monaten Aufenthalt auf ca. 7000 Yuan beläuft. Als Vergleichswert fand ich den Durchschnittsverdienst der Chinesen interessant. Unsere Lehrerin aus dem Kurs „Socio Economics of China“ lehrte uns einen Durchschnittsverdienst in den östlichen Städten von 3000 Yuan/Monat. In den westlichen, eher dörflichen Landschaften Chinas entspricht dieser Betrag eher einem Jahresgehalt. Davon abgesehen, dass im Regelfall eine höhere Arbeitslast der Mitarbeiter abverlangt wird, in vielen Firmen werden Überstunden als Selbstverständlichkeit gesehen.

Vor Ort gab es zu Beginn die Möglichkeit, Geld abzuheben, wobei eine kleine Gebühr an manchen Automaten zur Benutzung zu zahlen ist und man täglich maximal 4000 Yuan auszahlen kann. Da selbst die kleinen Familienrestaurants kaum noch Bargeld in ihren Kassen besitzen, kann es mitunter schwer werden, Wechselgeld für Touristen aufzutreiben. Die mit Abstand meisten Bezahlvorgänge werden über Online-Bezahlvorgänge von Apps wie WeChat und Alipay vorgenommen. Daher ist es für einen reibungslosen Einkauf und Restaurantbesuch von Vorteil einen aufgeladenen Wechat-Account und Internet zu besitzen. Bezüglich dem Internetvertrag gab es ein Angebot der Universität für Studenten einmalig ein Jahr für 100 Yuan 20 GB/Monat LTE Netz nutzen zu können und anschließend gedrosselt nutzen zu können. Anrufe und SMS waren für das Inland auch bis zu einer gewissen Anzahl mit dabei, für mich aber nicht von Interesse. Das entspricht 13 Euro im gesamten Jahr und im Vergleich zu mobilem Internet in Deutschland sehr preiswert. Dagegen gestaltete es sich als schwierig einen Bankaccount anzulegen. Wir mussten bis zu 4mal in der Bank erscheinen, bis wir unsere Bankkarten in der Hand hielten und es uns möglich war, dem chinesischem Konsumverhalten nachzueifern.

## Nachhaltigkeit

China als das Land, welches die Produktionsstätte der westlichen Zivilisation darstellt, sieht sich selbst auch immer mehr mit den sozialen und ökologischen Konsequenzen konfrontiert. Den guten wirtschaftlichen Bedingungen sind viele westliche Firmen gefolgt, deren Produktionsstätte in China angesiedelt wurden und viele Arbeitsplätze erschuf. Doch den guten Wirtschaftsaussichten stehen negative soziale und ökologische Auswirkungen gegenüber. Hinzu kommen schlechte Arbeitsbedingungen wie übermäßig viele Überstunden und zahlreiche Arbeitsunfälle.

Besonders aber die Umwelt leidet unter diesem Boom. So führen Industrialisierung und Urbanisierung zu einem starken Anstieg des Energieverbrauchs. China hat weltweit den größten Kohleverbrauch, ist zweitgrößter Importeur von Erdöl und steht bei den Emissionen von Kohlendioxid an zweiter Stelle.

Bekannt ist China auch für diversen Ramsch und Fakemarkets, sprich Märkte auf denen kopierte Marken-Waren angeboten werden. Die Palette reicht von Schuhen, über Uhren bis hin zu Laptops. Dass hierbei die Qualität der Produkte mitunter schlecht und die Halbwertzeit noch schlechter ist, spricht für sich und ein sehr oberflächliches Konsumverhalten. Dies ist nur eines von vielen Beispielen anhand denen aufgezeigt werden kann, dass in den Köpfen der Chinesen noch nicht der Gedanke eines nachhaltigen Konsumverhaltens drinsteckt. Man kann es Ihnen aber auch gar nicht vorwerfen, so ist der Reichtum der vergangenen 20 Jahre, auch erst von kurzer Zeit und der Inlands-Konsum trug dazu einen großen Teil bei.

Noch auffälliger ist der Gedanke anhand der Plastiktüten aufzuzeigen, sind hier in Deutschland die Plastiktüten zum großen Teil aus dem Einzelhandel verbannt, werden in China zu jedem einzelnen Tee, Burger, Kaffee oder Softdrink in Plastikbechern noch zusätzliche Plastiktüten gereicht.

Weiterhin fällt auf, dass auf dem Campus keinerlei Mülltrennung herrscht, vielmehr werden anschließend Arbeiter zum Container geschickt, um Plastik auszusortieren.

Ein weiteres Beispiel für die Wegwerfgesellschaft ist das faszinierende Spektakel zum Ende des Semesters. Viele Studierende sind fertig mit dem Studium und ziehen daher aus dem Campus aus. Anstatt deren Eigentum mitzunehmen, wird es in viele Fällen einfach auf die Straßen vor den Wohnheimen gestellt. So türmen sich Regale, Tische, Stühle und Fahrräder aufeinander und nebeneinander bis das Manövrieren auf dem Campus zum Spießrutenlauf wird.

## Fazit

Das Auslandssemester in China hat mich nachdrücklich beeindruckt und fasziniert. Fasziniert besonders durch die Gegensätze und die Vielfalt, welche China prägen. Denn je intensiver man sich mit dem Reich der Mitte auseinandersetzt, desto stärker fallen einem besonders die Gegensätze auf. Einerseits die riesigen Millionenmetropolen mit den gewaltigen Hochhäusern, hochmodernen Transportmöglichkeiten, glänzenden Kaufhäusern und einer großen technischen Innovationskraft wie z.B. bargeldloses Bezahlen. Andererseits gibt es in den ländlichen, westlichen Regionen noch Holzhütten mit Strohdächern, verdreckte Wege oder auch mal keine Kanalisation. Doch auch dort ist der Wandel sichtbar, im ganzen Land erstrecken sich Baustellen, seien es neue U-Bahn Haltestellen, Hochhäuser oder Hochgeschwindigkeitstrassen. Auch die Generationen Chinas befinden sich auch im Wandel, Ältere Generationen sprechen kaum Englisch, so dass man sich mit Taxifahrern und Verkäufern nur über Übersetzungs-Apps unterhalten kann. Je jünger die Generationen werden, desto größer wird der Anteil der Englisch-Sprechenden. In Shanghai ist es mittlerweile Standard, dass Kinder ab der ersten Klasse Englisch-Unterricht haben, bzw. schon in der Vorschule zweisprachig heranwachsen.

Man hat das Gefühl das Land befindet sich mitten im Aufbruch und trotzdem haben sich Gastfreundschaft und Traditionsbewusstsein nicht minder entwickelt. Dennoch ist der Preis für das nunmehr über drei Jahrzehnte verfolgte expansive Wirtschaftswachstum hoch: Energieverschwendung, massive Umweltschäden, ein dreifaches Einkommensgefälle zwischen Reich und Arm, Stadt und Land, Küstenregionen und Hinterland sowie ein nur in Ansätzen vorhandenes Sozialsystem. Dazu kommen Korruption auf allen Ebenen und fehlende Rechtsstaatlichkeit.

Besonders positiv beeindruckt haben mich die Hilfsbereitschaft, das offene Miteinander und das respektvolle Auftreten der Chinesen. Seien es Kommilitonen oder Professoren in der Uni oder auf Reisen, jeder war auf Nachfrage sehr aufmerksam und hat mir geholfen, sei es den Weg zu zeigen oder ein Telefonat mit einem Didi-Fahrer zu führen.

Ein weiterer großer Vorteil ist die große Sicherheit, welche bedingt durch die große Anzahl an Kameras in den Großstädten und touristisch geprägten Regionen, herrscht. Auch Frauen können alleine in den Abendstunden unterwegs sein. Das einzige was einem Kommilitonen von mir abhanden gekommen ist, ist ein Handy.

Setzt man sich mit der chinesischen Kultur auseinander, kommt man auch unweigerlich mit dem Thema Essen in Kontakt. Die Chinesen streiten sich um das Essen, es gibt unzählige Regeln zu beachten, dennoch ist es gefühlt die wichtigste Tätigkeit, welche Sie am Tage ausführen. So wie ich Sie kennenlernen durfte, planen Sie schon während des Essens die nächste Mahlzeit.

Neben den vielen Vorzügen sind selbstverständlich auch einige unschöne Dinge in Erinnerung geblieben, zum Beispiel, dass überall Kontrollen und Überwachungen durchgeführt werden. Es ist nicht möglich in die U-Bahn zu gelangen, ohne dass man selbst durch einen Metalldetektor gehen muss und der Koffer durchleuchtet wird. Weiterhin muss zur Nutzung digitaler Bezahl- und Buchungsmöglichkeiten der Zugriff der Apps auf die eigenen Daten, Standorte und das Mikrofon gewährleistet werden, sprich man wird zu einem gläsernen Menschen.

China selbst besitzt eine noch sehr konventionelle Auffassungen von Regeln, das Rechtssystem stärkt eher den Staat als dass es den Einzelnen schützt. Im Alltag gestört

11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover



同濟大學

TONGJI UNIVERSITY

haben mich besonders die Internetzensur und die Mentalität der Chinesen, welche in der Öffentlichkeit den Schein aufrecht erhalten und so kaum aus sich rausgehen. Sie würden lieber eine falsche Antwort geben als keine Antwort. Zwar findet man gerade in den familiären Restaurants die regionalen Spezialitäten, dennoch wird besonders in den kleinen Küchen und Bars noch geraucht, generell sind die Hygienestandards unter denen in Europa.

Ich bedanke mich bei allen, die mir dieses große Abenteuer ermöglicht haben!  
Ich freue mich auf jeden Fall schon auf den nächsten Besuch im Reich der Mitte!